

Die **„Weißeritz-Zeitung“** erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 80 Pf., zweimonatlich 1 M. 20 Pf., einmonatlich 60 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Alle Postämter, Postboten, sowie unsere Ausleger nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „**Mustrierten Unterhaltungsblatt**“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (von Behörden) die zweigepaltene Zeile 40 bez. 36 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingekauft, in redaktionellen Zeilen, die Spaltenzeile 60 Pf.

Nr. 119

Freitag den 25. Mai 1917 abends

82. Jahrgang

Vaterländischer Hilfsdienst.

Bei der Prüfung der nach § 1 der Bundesratsverordnung vom 1./3. 1917, betr. Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst von den Ortsbehörden geleisteten und dem zuständigen Einberufungsausschusse übergebenen Nachweisungen für den vaterländischen Hilfsdienst hat sich ergeben, daß mehrfach Hilfsdienstpflichtige, für welche die Meldepflicht bestand, dieser Meldepflicht bisher nicht nachgekommen sind.

Nach § 1 der Bundesratsverordnung vom 1./3. 1917 hatten sich für die Nachweisung zu melden alle in der Zeit nach dem 30. Juni 1857 und vor dem 1. Januar 1870 geborenen, nicht mehr landsturmpflichtigen männlichen Deutschen, soweit sie nicht unter die in § 5 der Verordnung vorgesehenen Ausnahmerebestimmungen fielen. Hinsichtlich dieser Ausnahmerebestimmungen wird auf § 2 der amts-hauptmannschaftlichen Bekanntmachung vom 18. März 1917 — Nr. 1652 Mob. II — verwiesen.

Da die Kriegsamtstelle Dresden Betriebe, für deren Angehörige nach § 5 Ziffer 11 d der Bundesratsverordnung eine Ausnahme von der Meldepflicht besteht, als kriegswichtig nicht namhaft gemacht hat, so bestand auch für sämtliche, auch in kriegswichtigen Betrieben beschäftigten Hilfsdienstpflichtigen, auf welche die Bestimmungen des § 1 der Bundesratsverordnung zuträfen, die Verpflichtung zur Anmeldung, soweit sie nicht unter die Ausnahmen des § 5 Ziffer 1—10 der genannten Verordnung fielen.

Nach § 1 der Bekanntmachung der Bundesratsverordnung vom 4./4. 1917 gelten die Vorschriften des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst und die zur Ausführung dieses Gesetzes erlassenen Bestimmungen entsprechend für diejenigen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, welche beim Inkrafttreten dieser Verordnung — am 4. April 1917 — im Gebiete des Deutschen Reiches ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, oder ihn dort später nehmen.

Sie unterliegen somit auch der Heranziehung zum vaterländischen Hilfsdienst und der Meldepflicht nach den Vorschriften der Bundesratsverordnung vom 1./3. 1917. Es ergeht hiernach an alle im Bezirke der Rgl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde wohnenden, in der Zeit nach dem 30. Juni 1857 und vor dem 1. Januar 1870 geborenen, nicht mehr landsturmpflichtigen männlichen

1. Deutschen, die ihrer Meldepflicht bisher nicht nachgekommen sind,
2. Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, soweit sie nicht nach den Bestimmungen des § 5 Ziffer 1—10 der Bundesratsver-

ordnung vom 1./3. 1917 von der Meldepflicht befreit sind, die Aufforderung,

sich zum Zwecke der Vervollständigung der für die Heranziehung zum vaterländischen Hilfsdienste vorgeschriebenen Nachweisungen in der Zeit vom

22. Mai bis 1. Juni 1917

bei der Gemeindebehörde ihres Wohnortes persönlich zu melden und die für die Ausfüllung der Meldelisten erforderlichen Angaben zu machen.

Von der persönlichen Meldung ist befreit, wer sich innerhalb der angegebenen Zeit schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Meldeliste, die bei den Ortsbehörden erhältlich ist, meldet.

Mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 Mark wird bestraft, wer bei der Meldung wissentlich unwahre Angaben macht.

Mit Geldstrafe bis zu 150 M oder mit Haft wird bestraft, wer die vorgeschriebene Meldung schuldhaft unterläßt.

Dippoldiswalde, am 16. Mai 1917.

Rgl. Amtshauptmannschaft. Der Stadtrat.

Eierversorgung.

Bis auf weiteres können auf jede Eierkarte wöchentlich

2 Eier

gegeben werden.

Sämtliche Eierjammelstellen werden wieder ermächtigt, auf Eierkarten Eier abzugeben. Der Ueberfluß ist nach wie vor nach Dresden abzuliefern.

Dippoldiswalde, den 23. Mai 1917.

Nr. 3215a Mob. II. Königliche Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung.

Neue Lebensmittelkarten sind am Dienstag den 29. Mai 1917 unter Vorlegung der Ausweisarten an Gemeindeamtstelle zu entnehmen.

A—A: vormittags 9—12 Uhr

B—B: nachmittags 3—6 Uhr

Die neuen Lebensmittelkarten sind sofort und längstens bis zum 31. Mai 1917 von den Inhabern in den Geschäften zur Eintragung vorzulegen, von dem sie künftig ihre Waren beziehen wollen. Späterer Wechsel in den Geschäften ist während der Gültigkeitsdauer der neuen Karten ausgeschlossen.

Schmiedeberg, am 24. Mai 1917.

Der Gemeindevorstand.

Großes Hauptquartier, 24. Mai 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bei Witche und auf beiden Scarpeufeln war die Feuerfähigkeit bis in die Nacht hinein lebhaft; auch südlich der Straße Cambrai—Bapaume und bei St. Quentin nahm sie zeitweilig zu.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Am Chemin des Dames erreichte der Artilleriekampf bei Braye und Craonne nachmittags große Stärke. Vor Einbruch der Dunkelheit griffen die Franzosen westlich des Gehölzes Froidemont und etwa gleichzeitig bei der Mühle von Baucerc an. Auf beiden Stellen wurden sie verlustreich abgeschlagen. Am Winterberge unterband unser Vernichtungsfeuer die Durchschießung eines sich vorbereitenden Angriffs.

In der Champagne war die Kampftätigkeit der Artillerie zwischen Raucourt und dem Sulpestale in den Abendstunden gesteigert.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Walde von Apremont brachen Sturmtruppen eines rheinischen Regiments in die französische Stellung und töteten mit 28 Gefangenen und 3 Minenwerfern zurüd.

Gestern wurden 10 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon zum Absturz gebracht. Leutnant Schäfer schoß seinen 28. und 29. Gegner ab; Leutnant Vohr erreichte durch Abschluß eines Feindes die gleiche Zahl von Luftliegen.

Am 21. und 22. Mai haben die Engländer und Franzosen 5 Flugzeuge im Luftkampfe und durch Abwehrfeuer verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen der Front lebte die Gefechtsfähigkeit auf. Ostlich von Ludum (nahe der Dörselstiege) wurden russische Erkunder vertrieben.

Makedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste General-Quartiermeister.

Ludendorff.

Zur Kirchentollekte an Pfingsten.

An beiden Feiertagen des bevorstehenden Pfingstfestes wird wieder eine Landeskollekte für den Allgemeinen Kirchenfonds gesammelt werden.

Die der Landeskirche zur Verfügung stehenden Mittel reichen bei weitem nicht zu, um die kirchlichen Notstände allenthalben beseitigen zu helfen, die auf verschiedenen kirchlichen Gebieten und an vielen Orten in unserem Lande bestehen, und noch viel weniger, um die vielen bedeutsamen neuen Aufgaben lösen zu helfen, welche die jetzige Zeit unserer Kirche stellt. Auch die geistliche Versorgung unserer Truppen im Felde und in den Lazaretten, sowie die kirchliche Versorgung derjenigen oft armen Gemeinden, deren Geistliche und Kirchendiener zum Heeresdienst einberufen sind, macht in immer wachsendem Maße die Beschaffung großer Mittel nötig.

Die Kasse unserer Landeskirche, der Allgemeine Kirchenfonds, bedarf daher dringend der Stärkung.

Mögen alle, die es wohl mit unserer Kirche meinen, im Jahre der Jubelfeier der Reformation besonders kräftig zu der Kollekte beisteuern und so auch das Nützliche schaffen helfen für eine geeignete kirchliche Friedensarbeit.

Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Vertilches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Se. Maj. der König hat anlässlich seines Geburtstages außer den bereits mitgeteilten noch folgende Auszeichnungen verliehen: Das Verdienstkreuz: Oberlehrer Raumann in Rechenberg; das Ritterkreuz 2. Klasse vom Albrechtsorden: Forstrentamtstmann Krug in Frauenstein, Schuldirektor Poag in Glasshütte; das Albrechtskreuz: Har. Postsekretär Hirsch in Glasshütte; die Krone zum Ehrenkreuz: Schulvorstands-Vorsitzender Gutabelher Wende in Preßschendorf; das Ehrenkreuz mit der Krone: Gemeindevorstand Zimmermann in Oberfrauendorf; das Ehrenkreuz: Postagent Breischneider in Börnerdorf, Herbergsvater und Schuhmachermeister Schmieder in Frauenstein, Gemeindevorstand Gutauszügler Zilcher in Bärenhau b L., die Spange zur Friedrich-August-Medaille in Silber: Trichken- und Fleischbeschauer Günther in Weising. — Weiter sind verliehen worden: Oberster Ecker in Rehefeld und Nitzsche in Rechenberg der Titel

und Rang als Forstmeister; Bezirksarzt Dr. Endler in Dippoldiswalde Titel und Rang als Medizinalrat.

— Am vergangenen Mittwoch gegen 1/3 Uhr hat ein Mädchen, 20 Jahre alt, auf der Treppe, die nach der Wohnung des Schuhmachermeisters Rasche führt, ein Geldtäschchen mit Inhalt gefunden. Obwohl das Mädchen, als es nach der Kleinen Wassergasse zu ging, erkannt worden ist, hat es unterlassen, den Fund bei der Polizeibehörde zu melden oder abzugeben. Wegen Fundunter-schlagung dürfte es nunmehr seiner Bestrafung entgegen-gehen.

— Trotz der schweren Zeit, in der wir leben, wird uns doch in einigen Orten der Umgebung die gewohnte Erholung und Zerstreuung an den bevorstehenden Pfingstfeiertagen geboten werden. An beiden Feiertagen wird die hier bekannte Kapelle des Erzb. Bataillons des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 im Gasthof zur Talperre in Walter Konzerte geben, während im Gasthofe zu Seifersdorf Direktor S. Haupt eine Theater-Vorstellung veranstalten wird. — In Hödendorf werden die beliebten Reingoldsänger auftreten.

— Der am 1. Juni bei den sächsischen Staatseisenbahnen in Kraft tretende Sommerfahrplan bringt für die Bahn Hainsberg—Ripsdorf einige Änderungen. Die Sonntagszüge ab Ripsdorf 4¹² und 8⁰⁰ verkehren auch am Tage vorher, dagegen fährt der Zug ab Ripsdorf 6⁰⁵ Sonnabends nicht mehr. Der Zug bisher ab Hainsberg 2³³ fährt jetzt bereits 2¹⁵ ab und der Sonntagszug bisher 10⁰⁰ erst 10²⁶. Letzterer wie auch der Sonntagszug 5⁵⁹ verkehren auch an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen, dagegen der Zug 8⁰⁰ Sonnabends nicht mehr.

— Mittlere Niederschlagsmengen (mm oder l auf den qm) und deren Abweichungen von den Normalwerten in den uns benachbarten Fluggebieten, 2. Dekade Mai 1917: Vereinte Weißeritz: beob. 31, norm. 19, Abw. + 12; Wilde Weißeritz: beob. 41, norm. 23, Abw. + 18; Rote Weißeritz: beob. 46, norm. 23, Abw. + 23; Müglitz: beob. 52, norm. 23, Abw. + 29.

Dresden. Sehr erfreuliche Angaben über den Rindviehbestand im Königreich Sachsen wurden in der letzten Sitzung des Finanzausschusses der 2. Kammer gemacht. Die Regierung teilte mit, daß sich der Rindviehbestand gegen die Friedenszeit kaum vermindert habe. Im Juni 1914

wurden 756000 Kinder gezählt, am 1. März 1917 dagegen 753000 Stück, also nahezu ebensoviel. Seit April 1916 sei eine Zunahme von 62000 Stück eingetreten! Die sächsische Fleischzubereitung hat die Rindviehhaltung immer nach Möglichkeit gefördert und lieber die Umlage durch Käber als durch Kinder erfüllt. Trotz dieser Besorgnisse an Rindern hat die Umlage immer voll erfüllt werden können. Es sind im Laufe des letzten Jahres mindestens 35000 Kinder erpariert worden. Viele Erparnisse zusammen mit der normalen Rinderumlage sind nahezu imstande, die verstärkte Fleischration, die seit dem 15. April gegeben wird, aufzubringen. Eine wirkliche Schädigung der Milchwirtschaft wird in Sachsen gerade noch vermieden werden.

Limbach (Sa.) In bedenklicher Weise mehrten sich in dieser Stadt die Diebstähle. In der letzten Zeit sind in verschiedenen Stadteilen Treibriemen gestohlen worden, und zwar immer aus Käumen, die längere Zeit nicht benutzt worden sind, so daß der Zeitpunkt nicht mit Sicherheit festgestellt werden kann. Auch Lebens- und Genussmittel werden öfters entwendet, wobei die Hausdiebereien eine gewisse Rolle spielen. Die Unruhe des Schlüsselschlüssels oder des Anstehens der Schlüssel erleichtert den Spitzbuben das Handwerk.

Chemnitz. Ein Schmerzenskind unserer Stadt ist die Straßenbahn. Im Hauptausfluß der hiesigen bürgerlichen Bezirksvereine wurde u. a. bekanntgegeben, daß die Stadt, seit sie Besitzerin der Straßenbahn ist (seit etwa 8 Jahren), beim Betriebe fast 2 Millionen Mark zugelegt hat, und daß, obwohl erst am 1. Februar d. J. eine Tarifserhöhung eingetreten ist, mit Sicherheit in nicht allzu ferner Zeit eine weitere Erhöhung zu befürchten steht. Der Hauptausfluß wählte eine Kommission, die vor der nächsten Fahrpreiserhöhung die Öffentlichkeit mobilisieren soll.

Chemnitz. In der am gestrigen Donnerstagabend abgehaltenen gemeinsamen Sitzung des Rates und der Stadtverordneten wurde Bürgermeister Dr. jur. Häbichmann mit 65 Stimmen bei 9 Stimmenthaltungen zum Oberbürgermeister von Chemnitz gewählt.

Hohenstein-Ernstthal, 23. Mai. Aus heiterem Himmel ging hier in der Nähe der Altstädter Kirche eine Windhose nieder und hob in der Gärtnerei von Sebastian das Gewächshausdach ab, wodurch viele Glasheiden und wertvolle Pflanzen vernichtet wurden.

Callenberg. Die älteste Einwohnerin von Callenberg ist in der im 97. Lebensjahre stehenden Frau verw. Richter zur letzten Ruhe bestattet worden. Die Verstorbenen hatte 10 Kinder, 32 Enkel, 92 Urenkel und 12 Urenkel.

Linda. In der Nacht zum 19. d. M. haben Diebe in unserem Orte nachts an mindestens sieben Stellen Wäsche von der Bleich- und sogar aus der Wäschwanne gestohlen. Da den Dieben auch Säcke in die Hände gefallen sind, haben sie die Wäsche wahrscheinlich in den Säcken fortgeschafft.

Taubenheim (Spree). Verhaftet wurde auf der Oppach-Rauauer Landstraße ein Dieb, der einen mit 14 Risten Südlings und einer Riste (80 Kilogramm) Schiefisch beladenen Wagen gestohlen hatte und über die Grenze zu bringen versuchte.

Ursprung. Unter den Schulkindern des hiesigen Ortes ist eine Masern-Epidemie ausgebrochen, so daß die Schule bis auf weiteres geschlossen werden mußte.

Beste Nachrichten.

Englischer Truppentransportdampfer versenkt.

London, 24. Mai. (Melbung des Reuterschen Bureaus) Die Admiralität teilt mit, daß der britische Transportdampfer „Transylvania“ am 4. Mai im Mittelmeer torpediert wurde. Umgekommen sind dabei 29 Offiziere und 373 Mannschaften, der Kapitän des Schiffes, ein Schiffsoffizier und 9 Mann der Besatzung.

Ein englischer Schlachtkreuzer auf eine Mine gelaufen.

In Rotterdam geht das Gerücht um, daß Anfang voriger Woche an der englischen Küste ein englischer Schlachtkreuzer von 10000 Tonnen auf eine Mine gelaufen und schwer beschädigt worden sei. Das Schiff soll in sinkendem Zustand von Torpedo- und Schleppbooten in den Hafen von Doverlost eingebracht worden sein. Es liegt die Beimatzung nahe, daß die kürzlich verhängte Sperre für die neutrale Schifffahrt aus diesem Grunde angeordnet wurde.

Aufhebung der Gruppplacht.

Petersburg. Der Gehilfe des Kriegsministers Dersit Jakurowitsch kam in die Schutz des Rates der Soldatenabgeordneten und teilte ihnen mit, der Kriegsminister habe „Eine Erklärung der Rechte der Soldaten“ unterzeichnet, die den russischen Soldaten Rechte zugestehen, deren sich kein Heer der Welt erheue. Der Dersit fügte hinzu, der Kriegsminister Kerenitsch bitte die Soldaten, den Paragraphen nicht falsch auszulegen, vor den militärischen Pflichten aufhebe und an seine Stelle den gegenseitigen freiwilligen Gruß lege. (1)

Ründigung der Ententeverträge durch Rußland?

Die „Rönlisch-Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Es verlaute bestimmt, daß die Entente eine Konferenz einberufen werde, um die Stellung Rußlands zu den anderen Alliierten zu erörtern, was jetzt für umso nötiger erachtet

Sait neuer Kinderwagen

(Dunkelgr.) l. vrelaw. z. vert. Dippoldisw., Glashütter Str. 45b.

wird, als Rußland die jetzt bestehenden Verträge mit der Entente gekündigt und eine durchgreifende Aenderung beantragt habe.

Ein großer Passagierdampfer versenkt.

Paris, 23. Mai. Die Agence Havas meldet: Der Dampfer „Sotag“, 7236 Bruttoregistertonnen, von den Messageries Maritimes, mit 91 Mann Besatzung, ist am 16. April torpediert worden, als er sich mit 344 Fahrgästen auf der Fahrt von Saloniki nach Marseille befand. 45 Personen sind umgekommen. Der Kapitän des Schiffes wird vermißt.

Kommt England wirklich zur Einsicht?

Warschau. Der Stocholmer Berichtsjahre des Vilag meldet auf Grund angeblich sicherer Auskünfte, daß England baldigst mit einem neuen Standpunkte in der Friedensfrage überzukommen werde. Der Beweggrund für die Wendung in Englands Politik liege in seiner Einsicht, daß die Entwicklung der Unabhängigkeit in Rußland nicht mehr aufgehalten werden könne, auch daß es nicht mehr möglich sei, die russische Kriegs- und Friedenspolitik in die von seinen englischen Bevollmächtigten gewünschten Bahnen zu lenken. Infolgedessen ist die Friedensfrage jetzt dringender geworden. England will jetzt dazu den Anstoß geben.

Neue U-Bootsfolge.

Berlin, 25. Mai (Amtlich) Neue U-Bootsfolge im Atlantischen Ozean und in Nordlichen Esmeer: 19000 Bruttoregistertonnen. Unter den orientierten Schiffen befand sich eine Anzahl bewaffneter russischer Dampfer von England nach Rußland. Von einem wurde das Geschütz erbeutet. Ferner wurde ein Dampfer mit 5700 Tonnen Kohle für die italienische Regierung erbeutet.

Wieder ein U-Boot angeblich in Americas Küste.

Basel, 25. Mai. Havas berichtet: In einem Artikel des „New York Herald“ aus Boston: Unter dem 24. wird amtlich die Anwesenheit eines U-Bootes auf der Höhe von Portland mitgeteilt.

Streik in Crimmitschau.

Leipzig, 25. Mai. Die Crimmitschauer Textilarbeiter beschließen, heute ihren Unternehmern die Kündigung zuzustellen.

Steinkohlenmonopol in Rußland.

Zürich, 25. Mai. Laut Berner „Bund“ fanden Beratungen im russischen Handelsministerium bezüglich der sofortigen Einführung des Steinkohlenmonopols statt.

Beteiligung der Schweiz an der Versorgung Belgiens.

Bern, 25. Mai. Der von politischen Departement unternommenen Schritte zur Mitbeteiligung der Schweiz an dem Hilfskomitee für die Versorgung Belgiens und Nordfrankreichs wurde vom Bundesrat gutgeheißen.

Deutscher Luftangriff auf Ismail.

Amsterdam, 25. Mai. Der „Times“ Korrespondent in Odessa meldet über den Luftangriff deutscher Flieger auf Ismail an der Donau vom 12. Mai: Die Anzahl der Toten und Verwundeten beträgt 100. Es wurden so viele Menschen getroffen, weil der Angriff morgens um 7 Uhr stattfand, zu einer Zeit also, wo viele Prigionen sich bereits auf den Straßen befanden. 7 Flugzeuge naherten sich geräuschlos und warfen Bomben auf den Hafen und die Stadt selbst. Der angerichtete Sachschaden ist jedoch nicht bedeutend.

Wettervorhersage.

Keine wesentliche Temperaturänderung, Gewitterneigung, sonst meist heiter und trocken.

Spartasse zu Dippoldiswalde.

Expeditions-Stunden: Sonntags: nur am letzten Sonntag des Monats von 1/2-1/4 Uhr, an allen Wochentagen von 1/2 bis 12 Uhr und 2 bis 1/2 Uhr, Sonnabends ununterbrochen von 1/2 bis 2 Uhr.



Graf Tisza.

ft. Bauern und Großgrundbesitz. In Rußland betrug die Unbausache des Gutsbesitzerlandes 1910-1912 24 Millionen, bei den Bauern 53 Millionen Desjatinen. Wenn man aber das Erntertragnis berücksichtigt, so erbrachte dieses bei den Gutsbesitzern 1291,7 Millionen, bei den Bauern 2661,2 Millionen Rubel Getreide. Die Bauern verbrauchen aber den größten Teil ihrer Ernte in der eigenen Wirtschaft, während das Getreide der Gutsbesitzer in der Hauptsache auf den Markt gelangt. Sehr oft verkaufen aber die Bauern ihren Roggen und kaufen sich Weizen beim Gutsbesitzer. Ein Teil des Hafers wird auch von den Bauern verkauft. — Nach der Aufstellung dieser 24 Millionen Desjatines (ca. 4,3 preuß. Morgen) schreit laut der landwirtschaftliche russische Landarbeiterstand.

Von den Bräuchen des Pfingstfestes.

Von M. Doering.

Kirchenfeste sind Volksfeste. Wie ein aufstrebendes Kind geht es durch die Menschheit, wenn sich innerhalb des gleichmäßigen Ganges der Werktage die sehnlich erwarteten, freudig begrüßten Stunden des Festes erschließen. Mit dem religiösen Empfinden vereint sich das körperliche Bedürfnis. Die kirchlichen Festtage bedeuten eine Ruhepause für Geist und Materie. Aber Pfingsten vor allem ist das Fest, das am laibhaftigsten ersehnt, am frohesten begangen wird. Die Natur, die sich mit ihren schönsten Reizen geschmückt hat, ruht diese Freude äußert sich am stärksten und vernünftigsten in dem alten Brauch des Pfingstschiefens.

Im bairischen Oberlande, wo sich überlieferte Volksbräuche am längsten erhalten haben, wird am Pfingstmorgen vor Sonnenaufgang mit scharf geladenen Flinten über die Felder geschossen. Nach einem alten Aberglauben galt es, die bösen Geister, die im Frühling ihr Unwesen trieben und besonders den Fruchtschaden zufügten zu vertreiben. So weit der Schall des Schusses reichte, versagte der böse Zauber. So rufen denn in einigen Gegenden die Bäuerinnen dem Schützen, als dem „Hegenschleicher“ zu: „Schief mich mit!“ Da und dort werden auch die Hefen verstreut, damit die Hegen, die gern darauf reiten, nicht weiter kommen.

In der Mark Brandenburg wird durch Peitschenknallen das Schiefen ersetzt. Hier wie dort gilt das Pfingstfest allgemein als Maifest und die Maibräuche haben sich zu Pfingstfesten ausgestaltet. In Rheinsberg ist es das „Möskfest“, das die Vorfeier für die Pfingsten bildet und im Schwingen der Möskfahne (Maifähne) als Kinderfest ihren Höhepunkt erreicht. Dieses altertümliche Maifest erlangte den Charakter eines Siegesfestes, als im Mai 1757 die Nachricht von der siegreichen Schlacht bei Prag in Rheinsberg eintraf, der Residenz des Prinzen Heinrich, dem dieser Sieg vornehmlich zu danken war. Seither ist das Möskfest ein Soldatenspiel geworden, das die Rheinsberger Jugend als militärisch-patriotische Feier mit Musik und feierlichen Umzügen begeht, an die sich nachmittags lustige Freiluftspiele im naheliegenden Walde schließen.

Eine Reihe der aus dem Mittelalter überkommenen Maispiele lassen sich an den noch heute üblichen Pfingstfesten nachweisen, die in weltlicher Bedeutung den endgültigen Sieg des Frühlings begrüßen. Schmücken wir schon unsere Stadtwohnungen mit den frisch gränenden Zweigen der Birke, die vor allen Bäumen zuerst ihr Frühlingsgewand anlegt, so fehlt auf dem Lande wohl nirgends in deutschen Gauen der „Maibaum“, der teils im Blättertschmuck, teils mit Wahrzeichen ländlicher Arbeitsgeräte aufgezweigt, aufgestellt wird. Der künstlich hergerichtete Maibaum soll nach dem Volksglauben von der Rinde befreit werden, damit die bösen Geister, die als Insekten zwischen Baum und Rinde ihr Wesen treiben, vernichtet werden. Heißt es doch in einem alten Teufelspruch der die Antwort gibt auf die Frage, warum der Maibaum abgeholt sei:

Wann der Stab ungehohlet wär,
So müchtest Du mir kriechen her
Zwischen Holz und Rinden
Und mich alsdann fassen und binden.
Denn der alten Weiber drey,
Stiegen im Feld den Teuffel frey.

Um den Maibaum, der auf dem freien Platz nahe dem Dorfe aufgestellt wurde, vergnügte sich zu Friedenszeiten die Dorfjugend bei Spiel und Tanz. In einigen Dörfern zwischen Halle und Leipzig zog noch vor wenig Jahren alt und jung am ersten Pfingstfeiertage zu Wagen und zu Pferd aus, um die Maie zu holen, deren Einbringen sich zu einem belustigten Volksspiel gestaltete. Eine bedeutende Rolle spielt in der Pfalz das „Maimännchen“ auch Pfingstst. genannt. Ein junger Bursche, ganz in frischem Laub gehüllt, zieht zu Fuß oder zu Pferde umher, um den „Sommergewinn“ anzuzeigen. Er wird überall beschenkt und kehrt abends reichbeladen heim. An einigen Orten, so in der Saargegend, wird dem Pfingstst. auch allerlei Schabernack gespielt. Ein Kübel mit Wasser steht zu seinem Empfange bereit, das über ihn ausgegossen wird. Dieser Brauch gilt als „Wahrschauber“, der symbolisch andeuten soll, daß die frühlingfrische Natur des feuchten Elements zu ihrer vollen Entfaltung bedarf.

Umzüge und Wanderungen, die wohl ursprünglich von den kirchlichen Wallfahrten hergeleitet wurden, bilden noch vielfach den Angelpunkt der Pfingstfeiern. So reiten im südböhmischen Schlesien die Dorfbewohner auf ihren schönsten Pferden unter beten und singen früh morgens ins Feld. Wer das schönste und bestgepflegte Reitpferd sein eigen nennt, den wählt man zum Pfingstkönig. Bei ihm vereinigen sich die Bauern zum Festmahls. Ein schwarzes Schaf wird zur Mahlzzeit gedreht und jeder Teilnehmer nimmt vom Brot einen Knochen mit heim, um ihn auf seinem Grund und Boden zu vergraben zum Schutz gegen Wetter Schäden.

In manchen Gegenden ist es Brauch, das Vieh am ersten Pfingsttage in aller Frühe auf die Weide zu treiben. Im Westfälischen gilt dabei die Sitte, daß Mädchen, dessen Herde zuletzt auf der Weide eintrifft, als „Pfingstweib“ mit Laub zu befränzen und gebärend zu hängen. Anderwärts wird der Ochse, der zuerst am Pfingstmorgen die Weide betritt, festlich geschmückt und als Pfingstochse unterm Geleite der Dorfjugend abends in den Stall gebracht. Bei den Bauern, dem der Pfingstochse gehört, findet dann die Festfeier statt, die in verschiedenster Form immer wieder zur Verherrlichung des schönsten Festes im Jahre des lieblichen Pfingstfestes dient.

Sächsisches.

Dresden. Das Vermächtnis des verstorbenen Wirkl. Geh.-Rats Dr. Lingner, der Lingnerpark am Albrechtschloß in Loschwitz, wird vom Pfingstsonntag an der Öffentlichkeit übergeben.

Leipzig. Der sozialdemokratische Parteiverein, der in Leipzig die Anhänger der sozialdemokratischen Mehrheit umfaßt, hat beschlossen, daß von Ende Juni ab hier eine neue sozialdemokratische Tageszeitung erscheinen soll mit dem Titel „Freie Presse“. Als Redakteure werden an dem Blatte die kürzlich von der „Leipziger Volkszeitung“ entlassenen Schriftleiter tätig sein. Das neue Unternehmen wird finanziert vom Vorstand der sozialdemokratischen Partei und vom Vorstand der sächsischen Landesorganisationen.

Blauen i. B. Was der „Matin“ aus Blauen zu berichten weiß. Man höre und staune: Das französische Gebblatt „Matin“ bringt unterm 7. Mai eine Meldung aus Zürich folgenden Inhalts: Wir erfahren, daß vergangene Woche ernste Ausschreitungen in Blauen (Sachsen)

vorgefallen sind, indem streikende Männer und Frauen verschiedene Lebensmittel den geplündert, sowie Maschinen zerstört haben. Die Polizei mußte in roher Weise (brutalement) einschreiten, unterstützt von einer Abteilung des 134. Infanterie-Regiments, wobei es eine Anzahl Verwundete gab. — In derselben Nummer des „Matin“ wird noch über ähnliche Ereignisse in mehreren anderen Städten Deutschlands, u. a. in Mainz und Köln, berichtet, wobei es Tote gegeben haben soll. Derartige Märchen ist die französische Presse ihrem leichtgläubigen Leserkreis als Beruhigungspulver und Trostpender auf.

Brambach. Bei dem verheerenden Großfeuer, von dem wir bereits ausführlich berichteten, ist der ganze böhmische Nachbarort Oberreuth bis auf wenige Häuser, darunter das Finanzwachgebäude, der Grüner'sche Gasthof und das Kohlsche Gasthause, von der Bildfläche verschwunden. Um die Rettung dieser Gebäude hat sich das in Brambach stationierte Grenzschutzkommando große Verdienste erworben. Alle Futtermittel, landwirtschaftliche Geräte, soweit sie nicht im Gebrauch waren, sind verbrannt.

Am Nachmittag traf der Bezirkshauptmann aus Alch am Brandort ein, nahm eine eingehende Besichtigung vor und leitete die einstweilige Unterbringung der um Hab und Gut gekommenen sowie die erste Hilfeleistung für sie ein. Der angerichtete Schaden wird auf 600000 Kronen geschätzt.

Kirchen-Nachrichten.

1. Pfingstfeiertag, Sonntag den 27. Mai 1917.
Bärenburg. Vormittags 11 Uhr Predigtgottesdienst.
Höckendorf. Vormittags 9 Uhr Beichte. Vormittags 1/2 10 Uhr Hauptgottesdienst. Vormittags 11 Uhr Kinder-gottesdienst.
Schellerhau. Vormittags 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst.
2. Pfingstfeiertag, Montag den 28. Mai 1917.
Höckendorf. Vormittags 1/2 10 Uhr Hauptgottesdienst.
Schellerhau. Vormittags 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst, daran anschließend Beichte und heiliges Abendmahl. Anmeldungen im Pfarrhause erbeten.
 (Weitere Kirchen-Nachrichten in der Beilage)



Hierdurch die traurige Mitteilung, daß am 19. Mai mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Fahrer

Karl Bernhardt
 Inhaber der Friedrich-August-Medaille
 durch Granatsplitter den Heldentod gefunden hat.
 Dippoldiswalde, am 25. Mai 1917.
 In tiefer Trauer: Marie Bernhardt nebst Kindern.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergesslicher Gatte, mein guter Vater, unser einziger Sohn, Schwiegersohn und Schwager, Kesse und Cousin, der Delmühlenspächter

Franz Hugo Rüger
 Grenadier im Leib-Regiment Nr. 100, 2. Kompanie
 in seinem 32. Lebensjahre am 30. April bei Moronvillers gefallen ist.
 Lalmühle Beerwalde, Amtshainersdorf und Deuben, den 25. Mai 1917.
 Im tiefsten Schmerze
 Elsa Rüger, geb. Hippel,
 Rudolf Rüger,
 Marie Rüger, als Mutter,
 Familien Aörner und Hippel.

Wohnung zu vermieten!
 In meinem Grundstück in Ripsdorf, Telltoppenstraße 30c, ist das Parterre sofort oder später an ruhige Mieter äußerst preiswert zu vermieten. Näheres durch Max Holfert, Ripsdorf, oder den Besitzer Max Jirnslein, Weißenfels a. S.

Ein fleißiges, ordentliches
Hausmädchen
 wird gesucht. Näheres Geschäftsstelle d. Bl.

Elektr. Motore jed. Art elektrische Licht- und Kraftanlagen usw.
 liefert und führt aus
Henn & Co. Dresden-N.
 Terrassen-Ufer 4, Telephon 17405.

Schlachtpferde
 kauft jederzeit und zahlt anständige Preise
Bruno Ehrlich,
 Deuben, Telephon 74.

Bezugsscheine A1
 liefert rasch Carl Jehne

Für unsre Waschtische suchen wir ein tüchtiges, kräftiges

Mädchen oder unabhängige Frau.
 Hotel Kaiserhof, Bärenfels.

**Vanillinzucker
 Badpulver
 Ei-Erjakpulver
 Pfefferkuchenbadpulver**
 treten ein in der
Drogerie zum Elefanten.

Empfehle für die Feiertage in reicher Auswahl
 Handtaschen
 Broschen
 Ketten
 Kammsachen usw.

Richard Dehne,
 Dippoldiswalde, Markt.

Eine Bettstelle mit Matratze, ein Posten Kotosläufer
 2 alte eiserne Waschtessel
 billig zu verkaufen. In erz. Bärenburg, Sommerheim „Marie Elise“.

Erbgericht Höckendorf.
 Am 1. Pfingstfeiertag abends 1/2 8 Uhr Sensations-Gastspiel der sehr beliebten

Reingoldsänger

Beiseitige und teilungsfähige Herrengesellschaft. Herrlicher neuer Arrangementsplan.
 Eintritt 60 Pf., Vorverkauf 50 Pf. Einloß 7 Uhr.
 Dozu laden ergebenst ein
Bruno Franke, Emil Oppelt.

Hierzu eine Beilage.

Hüte für das Pfingstfest
 Frauen-Hüte reichlich garniert, von M. 5.— an
 jugendliche Hüte schon von M. 3.— an
 Kinder-Hüte schon von . . . M. 1.— an
 sowie sämtliche Zutaten und Formen jetzt zu ermäßigten Preisen bei

Carl Marschner.

Große und kleine Posten lebender
Bachforellen und Schlachthühner
 kauft zu hohen Preisen
 Hotel Kaiserhof, Bärenfels.

**Dahnenjoch
 Dahnenkoppel
 komplette Geschirre**
 sowie sämtliche Einzelteile empfiehlt
Carl Nitzsche, Riemermeister.

Achtung!

Für
Schmiede und Landwirte!

Da die Inanspruchnahme fast der gesamten Stabeisen-Bestände für Zwecke des Heeresbedarfs in Aussicht steht, liegt es im **allergrößten Interesse** jedes Schmiedes und Landwirtes, sich seinen **dringendsten Bedarf an Stabeisen, Eisenwaren, Stahl** aller Art durch schleunigsten Einkauf zu sichern.

Carl Heyner
 erstes Spezialhaus für landwirtschaftlichen Bedarf
 Dippoldiswalde
 Markt 24 — Telephon 118

Allgemeine Ortskrankenkasse Dippoldiswalde.
 Sonnabend den 2. Juni 1917 abends Punkt 1/2 9 Uhr im Gasthof „Roter Hirsch“

Ausschuszitzung.
 Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Rücksprechung der Jahresrechnung 1916.
3. Satzungsänderung.
4. Beschlußfassung über den Bescheid zu den Verzinborungen für die Durchführung der §§ 219, 220, 222 A.B.D.
5. Anträge.
6. Kassangelegenheiten.

Anträge, von mindestens zehn Mitgliedern des Ausschusses unterzeichnet, müssen bis 30 Mai 1916 beim unterzeichneten Vorsitzenden eingereicht werden.
 Dippoldiswalde, am 24. Mai 1917.
Der Gesamtvorstand. Ernst Börner, Vorsitzender

An
 säch. So
 1.
 Dip
 Lied 15
 Vormit
 Sakrite
 gottesdi
 gleitung
 Unterrei
 Sup. W
 Hen
 Joh
 (Chorge
 Rinderg
 Rip
 Pfarrer
 Kre
 heiligen
 mit Pre
 mittags
 Del
 mahf.
 1/2 11 U
 Hof
 mahfse
 gottesdi
 gottesdi
 Reif
 Vormit
 Rinderg
 Reif
 Vormitt
 mahfse
 Sab
 Vormitt
 Uhr Ri
 Sch
 Pfarrer
 Sch
 und Ab
 Sell
 Pfarrer

2.
 Dip
 144. B
 (Chorge
 Vormitt
 Joh
 (Chorge
 Hen
 und Ab
 Rip
 Hilfsge
 gottesdi
 Kre
 Predigt.
 Cell
 Sturm-
 mädchen
 Hof
 Pastor
 dienjt:
 Reif
 Reif
 gottesdi

Zu Königs Geburtstag.

Heil dir, o König!
Im Völkerringen zum drittenmal
Begehst du nun deinen Ehrentag,
O König vom Sachsenlande!

Kirchen-Nachrichten.

An beiden Pfingstfeiertagen Kollekte für den allgemeinen
sächs. Landeskirchenfonds.
1. Pfingstfeiertag, Sonntag den 27. Mai 1917.
Dippoldiswalde. Text: Apostelgesch. 2, 1-13.

Sabisdorf. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Vormittags 1/2 11 Uhr Abendmahlsfeier. Nachmittags 2
Uhr Taufgottesdienst.
Schmiedeberg. Vormittags 9 Uhr Festgottesdienst:
Pfarrer Birkner.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 23. Mai. Amtlich wird verlautbart:
Italienischer und südböhmischer Kriegsschauplatz.
Westen herrschte am Jonzo tagsüber abermals
Ruhe. Erst spät abends unternahm der Feind einen
durch Minenwerfer kräftig eingeleiteten Angriff gegen
unsere Gräben vor der Stadt Goerz.

Politische Rundschau.

Der österreichische Kaiser und die Kaiserin sind
nach dem durch das Brandunglück schwer heimge-
suchten Ghyngghs abgereist.
Die Bekämpfung der Tuberkulose. Unter zahl-
reicher Beteiligung von Vertretern der staatlichen Ver-
höörden der Kriegsbeschädigtenfürsorge sowie der Ar-
beitsnachweise fand heute im Abgeordnetenhaus die
Generalversammlung des Deutschen Zentralkomitees
zur Bekämpfung der Tuberkulose statt.

Aus aller Welt.

Eierzufuhr aus Russland. In Billkallen kamen aus
Russland 22 Zuhren, die 107 253 Eier geladen hatten,
an. Dort wurden sie auf der Bahn nach dem Westen
verfrachtet.
Kinder und Schickschwehre. In Udorf schossen einige
Jungen mit einer Luftschiffe auf Epagen, wobei ein Gefährt
am Dache abprallte und einen in seiner Wohnung am
Fenster stehenden jungen Burschen so unglücklich ins Auge
traf, daß dieser sofort in die Marburger Augenklinik gebracht
werden mußte.

Schon nahmen sie für das Mädchen Partei, als dieselbe
schnell die Flucht ergriff. Der Knabe kam nun zu den
Damen und überreichte einer von ihnen ihre Geldtasche.
Er hatte beobachtet, wie das Mädchen diese gestohlen hatte
und verhinderte durch schnelles Eingreifen, daß es mit
seiner Beute entkam. Man kann sich die Ueberschuldung der
Damen vorstellen.

1/4 Zentner Brotmarken hat ein Photograph in
Meißen in 14 Tagen durch Fälschung hergestellt und in
Dresden umgesetzt. Die Hausfuchung ergab einen großen
Vorrat an Druckpapier in allen Farben. Der Verkauf ge-
schah in den schmutzigsten Koffhemmen und Herbergen, die
zu diesem Zweck selbst von sogenannten besseren Deuten
aufgesucht wurden.

Eisbahn auf der Weser. Im Gegensatz zu der
noch immer darüder liegenden Privatbahnsahrt auf der
Elbe hat sich die auf der Weser bemerkenswert gehoben.
Die Folge ist eine erhebliche Abwendung von Eisbahnen
nach der Weser. Röhne, die in Friedenszeiten mit
35 000 Mt. bewertet wurden, bringen jetzt 50 000 Mt.
und mehr.

Die gekamert wird. In Wöckern in Sachsen wurde
ein Schinken im Gewicht von 15 Pfund für 250 Mark ver-
kauft. Da der Käufer ein Berliner war und vor Freude
noch 5 Mark Juche zum Besten gab, kostete ihm die 15 Pfd.
Schinken mit Fahrt sicherlich 270 Mark.

Möbener für 60 Pfennig wurden in Stuttgart
angeboten und fanden reichenden Absatz auch bei kleinen
Deuten, obwohl diese Eier wesentlich kleiner als Hühner-
eier sind. In der Stadt Schleswig werden gegenwärtig
Möbener von der Gemeinde aus verteilt. Jede Person
bekommt bei der jedesmaligen Ausgabe drei Eier. Der
Preis für das Ei ist 10 Pfennig.

Großfeuer entstand in der Ortschaft Hardt bei
München-Glabbad. Drei große Bauerngehöfte brannten
nieder. Das Feuer war durch Kurzschluß verur-
sacht worden.

Die Hirsch-Kupfer- und Messingwerke zu Eberswalde
haben einen Hindenburg-Turm errichtet.

Die Berliner Strafkammer verurteilte einen
Brotkartenfälscher, der mit Brotkarten ertrag-
reichen Handel trieb, zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus.
Der Fürst zu Walden und Pyrmont hat aus
Anlaß seines Geburtstages eine Amnestie erlassen.

Der Obessaer Arbeitererrat konfiszierte das Witzblatt
„Sattliten“, weil einige Karikaturen die Verhöhnung der
deutschen Proletariats darstellten.

Präsident Wilson hat das Gesetz unterschrie-
ben, welches bestimmt, daß alle männlichen Einwohner
Amerikas zwischen 20 und 30 Jahren bis zum 5. Juni
in die Militär-Stamprollen einzutragen sind.

Das kann aber teuer werden. Wie die „Tri-
buna“ in Rom mitteilt, ist die Einfuhr amerika-
nischer Kohle auf amerikanischen Schiffen nach Ita-
lien beabsichtigt.

Die englische Kriegsgetreidekommission macht
bekannt, daß wahrscheinlich keine Brotarten vor der
neuen Ernte eingeführt werden, vorausgesetzt, daß
die freiwillige Einschränkung im Brotverbrauch weitere
Fortschritte macht.

Was für ein Pfingstwetter wünschen wir uns? —
Nun: Regen! — Regen? — Jawohl, Regen und
nochmal Regen! Man lese nur, was man vom Lande
kragt: „Es herrscht große Trockenheit auf dem Lande,
da — mit geringer Ausnahme — seit Wochen kein Regen
gefallen ist. Zudem hat der anhaltende Ostwind das Land
sehr ausgetrocknet. Allgemein wird daher Regen gewünscht.“

„Mai kühl und naß
fällt dem Bauer Scheun' und Faß.“
Kühl genug ist es bisher schon gewesen, wirklich kühl
genug. Aber mit dem „naß“ Rands herzlich schlecht, und
wenn nicht bald eine Wenberung eintritt, dann werden
wir in den trockenen Sandstreden an der Ernte heuer kaum
die erhoffte und bei der allgemeinen Welt-Misernte des
letzten Jahres und — auf der südlichen Halbkugel! —
dieses Winters so richtige Freude haben.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 23. Mai 1917. Die vorliegenden welt-
tischen Meldungen, so beispielsweise die Demission Tizias,
wurden im heutigen freien Börsenverkehr nicht weiter be-
achtet. Es machte sich, namentlich im ersten Teil der
Geschäftszeit, auf einigen Spekulationsgebieten — haupt-
sächlich in Montan- und Nahrungswerten — Kauflust bei
teilweise höheren Kursen geltend. Dann wurde der Markt
wieder ruhiger.

Berlin, 23. Mai 1917. (Warenmarkt.) Im Waren-
handel ermittelte nichtamtliche Preise: Serradella 40-45,
Runkelkamen 95, Saatwiden 40-45, Saatsapinen 35-40,
Saatspelusken 35, Rahgras 105-108, ungar. Kolllee 410
bis 420, poln. u. schles. 240, Weiklee 160, Timotee 90,
Feldkraut 1,10-1,20 per 50 Kilo ab Station, Wiesenheu
10,50-11, Kleeheu 12,50-13, Timoteeheu 11 bis 13,
Flegelstroh 4,75-5,25, Maschinenstroh 4-4,25, Preßstroh
4,75 per 50 Kilo frei Haus.

Hannover, 23. Mai. Auftrieb: 655 Schweine und
956 Ferkel. Schweine halbjährige 95-115 Mark, 1-2
monatige 75 bis 85 Mark, vierteljährige 60-70 Mark;
Ferkel v. Paar: 8-13wöchige 76 bis 110 Mark, 6-8
wöchige 34-40 Mark.
Tendenz: Handel lebhaft bei steigenden Preisen.

Wie kommt es, daß . . .

Eine heikle Frage an Englands Seemacht.

Die U-Boote sind nicht klein zu kriegen. In der ersten Zeit des uneingeschränkten U-Bootkrieges redete man drüben in England großsprecherisch und äußerlich sehr zuversichtlich über sehr geheimnisvolle Abwehrmittel. Eine Zeitlang haben die Engländer sich damit trösten lassen, aber mehr und mehr ist ihr Glaube an die Unüberwindlichkeit ihrer Regierung ins Wanken gekommen, und da die Presse sich in England überall erlauben darf, bekommen die Gewaltthäter in London soeben vom „New Statesman“ allerlei Fragen vorgelegt, die wir mit größerem Interesse lesen als selbst Lloyd George. Dieses unabhängige Sozialistenblatt nennt die Berufung des „Ulsterrebellen“ Carson in die Regierung einen schweren Mißgriff, und fragt dann ganz harmlos:

„Wie kommt es, daß unsere Schiffe unfähig sind, deutsche Minenfelder zu durchqueren, während deutsche Schiffe, sowohl Zerstörer wie

U-Boote, unsere Minenfelder anscheinend ohne Schaden durchqueren?

Der Gegensatz ist sehr bemerkenswert. Unsere Minen jaden z. B. die Kanäle nicht zu sperren vermocht. Deutsche Zerstörer haben die Nachbarschaft von Follstone unsicher gemacht und beunruhigen andauernd die Nachbarschaft der Insel Rhé, und doch ist, soweit bekannt, keines dieser Boote auf eine Mine gestoßen. Viel spricht für die Annahme, daß die deutschen U-Boote den Kanal auf dem gleichen Wege erreichen. Andererseits hält das vom Feinde zwischen den Küsten Deutschlands und Schwedens gelegte Minenfeld (das die Schweden in ihren Küstengewässern erzängt haben) uns tatsächlich und wirksam davon ab, irgendwelche Schiffe in die Ostsee zu senden, obgleich die mit Minen zu versehenen Wasserbreite mindestens doppelt so groß ist wie die zwischen den Downs und der französischen Küste. Ferner: Warum sind wir, wo doch unsere Stützpunkte so nahe sind, außerstande gewesen, die Ausgänge von Seebrügge mit Minen zu verriegeln? Die Aufgabe, die (deutsche) Bucht (Nordsee) abzuschließen, ist eine andere Sache, und es mag wohl sein, daß man dieses Wagnis nicht unternehmen kann, ohne daß wir Helgoland besitzen. Aber wir hätten doch sicherlich die Fahrstraße gefährlich machen können. Warum legen nicht englische Minenleger dauernde Fallen in den Mündungsgebieten der Ems, Weser und Elbe, wohin und woher alle U-Boote letzten Endes doch gehen und kommen? Deutsche Unterseebootsminenleger tun das andauernd an den Mündungen von Themse und Medway. Es mag eine andere Antwort auf diese Rätselfragen geben als die, daß in fast drei Kriegsjahren unsere Minen ihrem Typ nach höchst unwirksam und ihrer Zahl nach unzureichend gewesen sind und daß die Leiter der Admiralität gleichgültig hinsichtlich der Wirksamkeit dieses durchaus wichtigen Dienstzweiges gewesen sind.

So scheint der „New Statesman“ zu glauben, hier brauche nur ein anderer Mann zu erscheinen, um alles zu bessern und den U-Boot-Abdruck von John Bull's schwarzer Seele zu nehmen. Aber so einfach ist's eben nicht. Es gibt ja doch kein Mittel.

Die irische Frage.

Ein besonderes Vorbereitungsparlament für die Iren.

Seit er ganz und gar ins konservative Lager geraten ist, der ehemalige Advokatenschreiber, Gesundheits- und liberale Scharfmacher, hat Lloyd George sich von dem Programm seiner liberalen Partei in der Irenfrage entfernt.

Die Iren sollten wieder betrogen werden.

Das war sein Ziel. Zu diesem Ende ließ er den irischen Aufstand niederzartätscheln, zu diesem Ende nahm er den irlandfeindlichen Ulsterführer Carson trotz offener Unfähigkeit in sein Ministerium.

Die Sinn Feiner, die Anhänger einer gewalttätigen Lösung der irischen Frage, haben jedoch in der letzten Zeit gerade infolge des Lloyd-Georg'schen Treibens wieder Oberwasser erhalten, und die Partei der irischen „Nationalisten“ um Redmond, dieses den englischen Versprechungen trotz ihrer Doppelzüngigkeit noch immer vertrauenden irischen Führers, hat starken Einfluß verloren. Lloyd George sah, daß

etwas geschehen müsse, und so erfand er ein neues System, durch das die Iren um ihr Volkrecht und um die vielen Versprechungen Englands betrogen werden sollen. Dieser famose Plan wurde soeben im vollbesetzten englischen Unterhause besprochen. Der Führer der Iren, William Redmond, war in Kalki (!) erschienen. Auf der Oppositionsbank saß Asquith. Die Regierungsbank war gleichfalls dicht besetzt. Neben Lloyd George sah man Bonar Law, Carson, Long und Cecil.

Lloyd George erklärte in seiner Rede an die Iren, selbst für ihr Volk eine Regierungsform zusammenzustellen, so wie das auch in Amerika, Kanada, Australien und Südafrika geschehen sei. Sollte das, was dort möglich gewesen ist, in Irland unmöglich sein? fragte Lloyd George. Darum hätte die Regierung den Beschluß gefaßt, so bald wie möglich eine Versammlung einzuberufen, die eine Repräsentierung sämtlicher irischer Stände, Glaubensrichtungen, lokalen Körperschaften, Gewerkschaften, Handelskreise, Sachverständigen auf Unterrichts- und landwirtschaftlichem Gebiete sowie sämtlicher irischer Parteien beider Gruppen von Nationalisten und Unionisten aus dem Norden und Süden, und selbst der Sinn Feiner sein sollte, kurz eine Versammlung, die ganz Irland repräsentiere.

Wenn man sich einigen könne, dann würde die Regierung die Gesetzgebung entsprechend den Beschlüssen dieser Versammlung regeln. Redmond unterstützte den Vorschlag und stimmte der Rede Lloyd Georges zu.

Der Führer der Ulster-Unionisten Londdale hatte angeführt dessen natürliches Oberwasser. Dessen erklärte er, daß das unionistische Ulster sich niemals durch ein irisches Selbstverwaltungs-„Homerule“-Parlament zwingen lassen würde. Er versprach jedoch zum Schluß, den Vorschlag dem Urteile des Volkes von Ulster unterbreiten zu wollen. Großes Aufsehen erregte es, als der alte „Ulster-Rebell“, der jetzige Marineminister, Carson, plötzlich aufstand. Carson sprach ruhig, jedes Wort wägend. Es herrschte tiefe Stille. Er führte aus, daß er mit verantwortlich für den Regierungsvorschlag zur Abhaltung einer Versammlung sei. Prinzipiell wäre er noch immer gegen Homerule, und da ihm seine persönliche Ehre höher stehe als seine Stellung, so würde er den Ulster-unionisten treu bleiben, auch wenn sie beschließen wollten, an der Versammlung nicht teilzunehmen.

Offenbar haben Lloyd George und Carson diesen Teufelsplan der Versammlung ausgeklügelt. Sie werden schon für eine „richtige“ Zusammenstellung sorgen.

Ein klassisches Geständnis.

Wo stecken die wahren „Barbaren“ und „Gnunen“?

Die Ursache des Krieges liegt zum großen Teile in dem Bedürfnisse der gestärzten russischen Regierung und ihrer Gefolgschaft, die Aufmerksamkeit des Volkes von ihrer schamlosen Mißwirtschaft abzulenken. Aus Angst vor einer Revolution predigte man den Haß gegen Deutschland und brach, als das gepeinigete und entrüstete Volk schließlich trotz alledem „seine geheiligten Rechte vom Himmel herunterholen“ wollte, den Kriegszank vom Baune, nicht ohne den berückelnden Bruch des Jarenehrenwortes gegenüber dem den Frieden verlangenden Deutschen Kaiser.

Solange diese Gewaltregierung die Macht in Händen hatte, war die Presse geknebelt und dem Mischel wurden ohne Unterlaß ein Märchen nach dem anderen über deutsche „Barbarei“ vorgelesen. Man trieb diese Presse-Verleumdung so schaurig-erfolgreich, daß schließlich der harmloseste russische Landarbeiter, der bisher an Barbaren bisher nur den Dorfpolizisten und beim Militär den Kosaken-Unteroffizier kennen gelernt hatte, an den frechen Schwindel glaubte und sich im Vergleiche mit den Deutschen für das bessere Individuum hielt.

Heute aber, da die Wahheitshemmungen in der Presse gefallen sind, klingt es anders aus dem russischen Wälderwald heraus.

Die Wahrheit über die Russengruel in Ostpreußen bricht sich Bahn. In einem Leitartikel der „Ruska Wjedomosti“ wird die deutsche „Provokation“ vor und nach der Revolution behandelt. Der Aufsatz enthält die nachstehende bemerkenswerte Feststellung:

„Die (gestärzte) russische Regierung hat nicht nur keine Schritte getan, um die gegen das russische Volk erhobene Beschuldigung des Barbarentums zu entkräften — sie hat vielmehr durch ihre ganze Politik dieser Beschuldigung neue Nahrung zugeführt. Die empörenden Gewalttätigkeiten und der wilde Vandalismus, wie sie in Ostpreußen und Galizien nicht nur gebudet, sondern sogar organisiert wurden, haben in der ganzen zivilisierten Welt einen Schrei der Empörung ausgelöst. Nicht geringer war der unglückliche Eindruck der provozierenden Politik der Regierung den Juden gegenüber, die zu Hunderten und zu Tausenden verschickt, ohne Gerichtspruch hingerichtet, ertränkt und beraubt wurden.“

Die Weltgeschichte wird an dieser Nummer des genannten Moskauer Blattes nicht vorübergehen können: Hier hat man es aus eigener, russischer Quelle, wie das russische Treiben in Ostpreußen mit wahren Namen zu bezeichnen ist.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

„Strafen“ für verlorene Schlachten.

Unter starker Beteiligung der Abgeordneten wurde am Dienstag die französische Kammer wieder eröffnet. Dabei wurden gleich etwa 40 Interpellationen verlesen. Bei Besprechung mehrerer Interpellationen zur letzten Offensive sagte Ribot: Man hat sich übertriebene Hoffnungen gemacht. Es sind Fehler in der Ausführung vorgekommen, aber man darf die Ergebnisse weder vergrößern, noch verkleinern. Niemals sind die französischen und englischen Soldaten bewundernswürdiger gewesen, niemals haben sie die deutschen Massen besser im Schach gehalten. Die Regierung hat Strafen für nötig gehalten und hat im Oberbefehl Änderungen herbeigeführt, um alles, was nicht mit militärischen Maßnahmen im Zusammenhang steht, aus dem Wege zu räumen.

Diese minderwertige Advokatengesellschaft, die da in Paris im Trockenen sitzt und dem Heere böse Suppen einbrodt, macht sich nun auch schon die Rolle des strafenden Richters an, wenn die Heerführer in bösen Tagen einen tüchtigeren Feind finden!

Unter den 40 Interpellationen war auch eine, die besonders interessanter dürfte. Der französische Deputierte Maheras, Mitglied der sozialistischen Minderheit, brachte in der Deputiertenkammer eine Interpellation mit folgendem Wortlaut ein: „Will die Regierung die in der Antwort auf Wilsons Note festgesetzten Kriegsziele revidieren und veranlassen, daß auch die Verbündeten dies tun, und will die Regierung in diesem Falle die Revision der Friedensbedingungen im Einlang mit der russischen Revolutionsregierung vornehmen?“

Was soll ich essen?

Der englische Arbeiter muß hungern. Kartoffeln hat er nicht, Brot weniger als wir in Deutschland und dazu etwas Fleisch, nicht viel mehr als wir. Nun ist der Engländer im Essen sehr geizig. Er laut sehr gründlich, ist mäßig viel trocken, muß aber-

haupt die Nahrung gründlich aus, was wir längst gelernt haben. Aber schließlich . . . Nun, lassen wir ihn selber sprechen: In einem Eingefandt in den „Daily News“ heißt es:

„Ich lese von der frechlichen Verpflegung, mit Lebensmitteln zu sparen, aber die Leute, die immer vom Brot Worten sprechen, sagen mir nicht, was ich sonst essen soll. Ich bin Arbeiter in einem Kalksteinbruch, schwinde einen 30 Pfund schweren Hammer und lade täglich 14 Tonnen Steine auf. Die meiste zusehende Brotration reicht nicht halb für mich aus, wenn ich bei Kräften bleiben soll. Es ginge ja noch, wenn ich genug verdiente, um mit etwas anderem zu kaufen. Die Arbeiter sollten sich einmal darum kümmern, wie andere Leute leben, damit sie etwas lernen. Wir sind gern bereit, uns rationieren zu lassen und schränken uns schon seit einiger Zeit ein. Wir können es uns aber nicht leisten, uns 4½ Pfund Fleisch wöchentlich zu kaufen, denn wenn wir unsere Miete, Kleider, Stiefel, Vereinsbeiträge und Bezüge haben, bleibt für anderes bei einem Wochenlohn von 35 sh wenig übrig. Also, mit dem Ehrenabzeichen des Lebensmittelkontrollors werden viele von uns Arbeitern nicht schmücken können.“

Jene ehemaligen Arbeiter, die da in London die Kriegshehe mitmachen, scheinen ebenso wie Lloyd George selber zu den „anderen Leuten“ zu gehören, die nicht wissen, wie der Arbeiter lebt.

Ausfuhr-„Senken“-Gefahr in Rußland.

Die in Jamburg konzentrierten russischen Ausfuhrer verlangten freiere (!) Lebensbedingungen. Als die Behörden ihnen keine Lokale bewilligten, wanderten 100 ausfuhrende Männer und Frauen zu Fuß nach Petersburg. Dann begab sich eine aus 15 Personen bestehende Abordnung zum taurischen Palais und trugen ihre Wünsche vor. Infolge des Ausbrechens der Ausfuhrer ist mit der dringenden Gefahr einer verheerenden Ausbreitung des schrecklichen Leidens zu rechnen.

Der Ernst des Krieges

wird den Amerikanern ebenfalls recht unangenehme Entbehrungen auferlegen:

In einigen Wochen wird die Frage des Verbotes alkoholischer Getränke in den ganzen Vereinigten Staaten im Kongress beraten werden. Dies würde einen Verlust von rund 78 Millionen Dollar in den Staatseinkünften bedeuten.

Teuerungstreiks in England.

Nach amtlichen englischen Feststellungen freiten augenblicklich in ganz Großbritannien 68000 Arbeiter der verschiedenen Industrien. Die Ursachen der Streiks sind verschiedene. Die Lebensmittelteuerung ist an den meisten Streiks mit schuld. Vor allem aber herrscht überall große Unzufriedenheit wegen der Nachmusterung der bisher freigestellten Arbeiter der Munitions- und Staatsfabriken.

Von russischen Angriffsplänen

war in der gegnerischen Presse in den letzten Tagen mehrfach andeutungsweise die Rede. Die Reise des revolutionären Kriegsministers Kerenski zur Front wird diese Hoffnungen in Paris gewiß stärken, zumal der deutsche Generalstabbericht vom Mittwoch von „auslebendem Feuer“ der russischen Artillerie zu melden weiß. Der Petersburger Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ in Mailand verzeichnet mit Genugtuung, daß der Beschluß der Wiederaufnahme der Angriffsstätigkeit das erste greifbare Ergebnis der Bildung des neuen Ministeriums sei. In sozialistischer Kreise glaube man, daß das russische Oberkommando bald die eine oder andere Unternehmung versuchen könne. Der Berichtskorridor sagt aber hinzu, man dürfe den Optimismus, der auf den Pessimismus der letzten Tage plötzlich folge, nicht abertreiben.

Wie sie die Farbigen opfern.

Bei ihrem Menschenmangel sind die Franzosen ebenso wie die Engländer auf intensive Ausnutzung des Menschenmaterials ihrer Kolonien verfallen. Dabei gehen sie überaus skrupellos vor. Man betrüge die Farbigen um ihr Leben. Ebenso wie in Somaliland haben die Franzosen auch in Anan zahlreiche Eingeborene unter der Vorpiegelung, gegen hohe Belohnung lediglich Arbeitsdienste leisten zu müssen, nach Frankreich verführt und dort bei eintretendem Mannschafsmangel als Opfertuppen gegen die deutschen Maschinengewehre vorgetrieben. Es sind bis jetzt 9 Anamiten-Regimenter aufgestellt, die ursprünglich als selbständige Formationen verwendet wurden. Da die Anamiten jedoch sich häufig weigerten, anzugreifen, und Desertionen nicht selten waren löste man die Anamiten-Bataillone auf und teilte der Kompagnien Anamiten-Salbzüge zu, die bei Angriffen als erste Welle gegen die deutschen Gräben getrieben wurden. Bei den Kämpfen nordwestlich Braye wurde eine Anzahl Anamiten als Gefangene eingebracht. Sie machten einen kläglichen Eindruck, da sie durch die Kälte und Misse in den Gräben sehr gelitten hatten. Nach ihren Angaben waren die Ausfälle im Winter unter ihnen infolge erfrorener Füße sehr groß. Bei der Ausbildung wie bei dem Einmarsch der Anamiten scheint es nicht immer ohne Gewalttätigkeit abgegangen zu sein, wenigstens berichten die Gefangenen, daß sie von ihren beiden Unteroffizieren geschlagen wurden.

Befreiung der Juden und Deutschen vom Militärdienst in Rußland.

Die russische Regierung hat den Befehl gegeben, daß alle russischen Bürger, die nicht slawischer Nationalität sind und die von der alten Regierung für Verteidigungsarbeiten an der Front mobilisiert wurden, wieder nach Hause geschickt werden.

Der dänische Reichstag wird am 30. Mai eine gemeinsame Sitzung beider Häuser, des Oberhauses und des Unterhauses, abhalten.

In Dänemark haben die Jäger den Fang eingestellt, weil ihnen die zur Ausfuhr nach Deutschland bewilligten Preise zu niedrig sind.